

# **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

## **Das Buch Ruth griechisch**

**Rahlf's, Alfred**

**Stuttgart, 1922**

Vorwort

Der hauptsächlichste Endzweck des Septuaginta-Unternehmens der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften ist die Herstellung einer großen kritischen Ausgabe der Septuaginta, die sich auf durchaus neue und möglichst vollständige Kollation aller irgendwie wichtigen Handschriften gründen soll. Um uns das einschlägige Material in authentischster Form zu verschaffen, hatten wir vor dem Kriege begonnen, alle Handschriften außer den wenigen, die bereits in photographischer Wiedergabe veröffentlicht waren, für uns in dem bekannten, für Studienzwecke ausgezeichnet geeigneten Schwarz-Weiß-Verfahren photographieren zu lassen. Aber diese Sammlung, obwohl schon mehr als 20000 Kopien umfassend, ist doch noch sehr unvollständig; für viele Bücher hatten wir noch gar kein Material, für andere nur wenig gesammelt, und jetzt können wir die seit Beginn des Krieges nicht weiter fortgeführte Sammlung auch nicht vervollständigen, vor allem weil uns die dazu erforderlichen Geldmittel fehlen. Unter diesen Umständen mußten wir jene große Ausgabe vorläufig vertagen. An ihrer Stelle haben wir eine kritische Handausgabe in Angriff genommen, die sich notgedrungen auf das uns zur Zeit Erreichbare beschränken muß. Sie wird sich also gründen auf das bei Holmes-Parsons <sup>1)</sup>, Swete <sup>2)</sup>, Brooke-McLean <sup>3)</sup> und anderswo gedruckt vorliegende Material und auf das, was wir von früher her an Handschriften-Photographien besitzen. Daher wird sie, wenn nicht ein gütiges Geschick uns doch noch Photographien wenigstens der wichtigsten uns noch fehlenden Handschriften beschert, bis zu einem gewissen Grade nur ein Provisorium sein können. Trotzdem wird sie, wie ich zuversichtlich hoffe, auch so als erster ernstlicher Versuch, durch kritische Verarbeitung des aufgespeicherten Materials zu dem ältesten erreichbaren Septuaginta-Texte vorzudringen, eine neue Epoche in der Septuaginta-Forschung begründen.

Als Probe dieser Handausgabe erscheint hier eine Ausgabe des Buches Ruth. Die textkritischen Probleme dieses Buches habe ich ausführlich behandelt in meiner soeben erscheinenden „Studie

---

<sup>1)</sup> *Vetus Testamentum graecum cum variis lectionibus* ed. Rob. Holmes et Jac. Parsons. 5 Bde. Oxonii 1798—1827.

<sup>2)</sup> *The Old Testament in Greek according to the Septuagint* ed. by Henry Barclay Swete. 3 Bde. Cambridge 1887 ff. (mehrere Ausgaben).

<sup>3)</sup> *The Old Testament in Greek according to the text of Codex Vaticanus, supplemented from other uncial mss., with a critical apparatus containing the variants of the chief ancient authorities for the text of the Septuagint* ed. by A. E. Brooke and N. McLean. Bisher erschien Vol. I (Octateuch), Cambridge 1906—1917.

über den griechischen Text des Buches Ruth<sup>1)</sup>, auf welche ich die Fachgenossen, die sich eingehender mit dem Gegenstande beschäftigen möchten, verweise. Hier fasse ich nur ihre Resultate zusammen, soweit das für das Verständnis der folgenden Probeausgabe nötig ist. Weil sich aber die Rekonstruktion des Septuaginta-Textes auf der Geschichte desselben aufbaut, schicke ich eine Skizze dieser Geschichte voraus.

Die in der Probeausgabe verwendeten Zeichen, deren weitere Erläuterung die folgenden Ausführungen bringen, sind:

A = Codex Alexandrinus.

B = Codex Vaticanus; B<sup>1</sup> = Korrektur von erster Hand.

B<sup>†</sup> = B ganz allein.

Ⓒ = Katenen-Rezension = 44 52 57.

Ⓔ = Rezension Lukians = 54 59 (fehlt bis 1,15) 75 82 93 314 (3,16—4,12 fehlt) und von 4,11 an auch 19 108<sup>a</sup>).

Ⓓ = Rezension des Origenes = 376 426 Syr (= syrohexaplarische Übersetzung des Paul von Tella, bei kleineren Varianten oft nicht verwendbar) und bis 4,10 auch 19 108<sup>a</sup>).

Ⓔ = Rezension unbekannter Herkunft = MV 29 55 56 58 72 (fehlt von 4,6 an 121 (1,20—3,15 fehlt) 129 407 und von 2,16 an auch 120.

Ⓔ = Ⓔ + Ⓒ.

<sup>a</sup> = die Mehrheit einer Gruppe

<sup>b</sup> = die, resp. eine Minderheit einer Gruppe } bei allen Gruppen verwendet<sup>a</sup>).

<sup>1)</sup> Mitteilungen des Septuaginta-Unternehmens, Bd. 3, Heft 2. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung, 1922. Grundpreis Mk. 4.—. (Erscheint gleichzeitig in den Nachrichten von der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen, Philol.-hist. Klasse, 1922, S. 47—164.)

<sup>2)</sup> Diese beiden Hss. werden wegen ihrer besonders engen Verwandtschaft nur als ein einziger Zeuge gerechnet.

<sup>3)</sup> Praktisch gestaltet sich die Verwendung der Sigeln <sup>a</sup> <sup>b</sup> <sup>α</sup> <sup>β</sup> <sup>δ</sup> so: Wenn eine Gruppe aus zwei Zeugen besteht, so ist 1 Zeuge = <sup>a</sup>, bei drei Zeugen sind 2 = <sup>a</sup>, 1 = <sup>b</sup>; bei vier Zeugen sind 3 = <sup>a</sup>, 2 = <sup>α</sup>, 1 = <sup>b</sup>. Wenn eine Gruppe aus fünf oder mehr Zeugen besteht, so bleibt ein einziger Zeuge sowie auch das Abspringen eines einzigen Zeugen unberücksichtigt; dann sind bei fünf Zeugen 3 = <sup>a</sup>, 2 = <sup>b</sup>; bei sechs Zeugen 4 = <sup>a</sup>, 3 = <sup>α</sup>, 2 = <sup>b</sup>; bei sieben Zeugen 5 = <sup>a</sup>, 4 und 3 = <sup>α</sup>, 2 = <sup>b</sup>; bei acht Zeugen 6 und 5 = <sup>a</sup>, 4 = <sup>α</sup>, 3 und 2 = <sup>b</sup>; bei neun Zeugen 7 und 6 = <sup>a</sup>, 5 und 4 = <sup>α</sup>, 3 und 2 = <sup>b</sup>. Wenn eine Gruppe aus zehn oder mehr Zeugen besteht, so werden die Sigeln <sup>α</sup> und <sup>β</sup> eingeführt; dann sind bei zehn Zeugen 8 = <sup>a</sup>, 7 und 6 = <sup>α</sup>, 5 = <sup>α</sup>, 4 und 3 = <sup>b</sup>, 2 = <sup>β</sup>; bei elf Zeugen 9 = <sup>a</sup>, 8 und 7 = <sup>a</sup>, 6 und 5 = <sup>α</sup>, 4 und 3 = <sup>b</sup>, 2 = <sup>β</sup>; bei zwölf Zeugen 10 und 9 = <sup>a</sup>, 8 und 7 = <sup>a</sup>, 6 = <sup>α</sup>, 5 und 4 = <sup>b</sup>, 3 und 2 = <sup>β</sup> usw. Handschriften, in welchen die in Frage kommende Stelle, etwa infolge eines Homoioteleuton, ganz fehlt, werden nicht mitgerechnet. Besonders alte oder wichtige Zeugen werden bei der Berechnung stärker berücksichtigt, z. B. werden die beiden  $\mathfrak{R}$ -Unzialen MV, wenn sie — wie das gewöhnlich der Fall ist — zusammengehen, als 3 statt als 2 gerechnet (einzeln aber zählen M und V nur als je 1). Umgekehrt zählen die beiden besonders eng verwandten jüngeren Hss. 19 108 nur als 1 (s. Anm. 2). Über die gelegentliche Nichtmitrechnung des Mischtextes 58 siehe S. 17 (Abs. 6).

- <sup>a</sup> = eine sehr große Mehrheit } nur bei  $\mathfrak{R}$  verwendet<sup>1)</sup>.  
<sup>b</sup> = eine sehr kleine Minderheit }  
<sup>d</sup> = die Hälfte oder etwa die Hälfte einer Gruppe<sup>1)</sup>.  
<sup>\*</sup> = die ursprüngliche Lesart einer Gruppe.  
rel. = die übrigen.  
'A = Aquila.  
Σ = Symmachus.  
+ oder add. = addit, addunt.  
> oder om. = omittit, omittunt.  
pr. = praemittit, praemittunt.  
tr. = transponit, transponunt. Wo es sich um mehrere Worte handelt, wird in folgender Weise notiert: „ev τω αργω/μικρῳ] tr.  $\mathfrak{L}^a$  =  $\mathfrak{L}$  stellt ev τω αργω hinter μικρῳ.  
\* zeigt an, daß das folgende Wort oder die folgenden Worte von Origenes sub asterisco hinzugefügt sind. Angaben wie 1, 1 „pr. \* δυο  $\mathfrak{D}\mathfrak{R}\mathfrak{A}$ “ bedeuten, daß  $\mathfrak{D}\mathfrak{R}\mathfrak{A}$  das von Origenes sub \* hinzugefügte Wort δυο haben; das Zeichen selbst ist aber nur in Syr überliefert.  
÷ bedeutet, daß das betreffende Wort oder die betreffenden Worte von Origenes obelisiert sind.  
( ) im Bibeltex te faßt Worte ein, die vermutlich im ursprünglichen LXX-Texte gestanden haben, aber schon in dem ältesten uns erreichbaren Texte fehlen.  
( ) im textkritischen Apparat faßt, wenn weiter nichts dazu bemerkt ist, Worte oder Buchstaben ein, die bei den angeführten Zeugen teils vorhanden sind, teils fehlen. Beispiele: 1, 18 „(η) ποῦδ  $\mathfrak{L}^a$ “ bedeutet: die  $\mathfrak{L}$ -Hss. haben teils ποῦδ, teils η ποῦδ. 2, 9 „π(ο)υς  $\mathfrak{L}^a$ “ bedeutet: die Mehrheit der  $\mathfrak{L}$ -Hss. hat entweder πυς oder πους.  
= 1 hinter einem Worte im Apparat bedeutet: bei diesem Worte findet sich hier dieselbe Variante oder dieselben Varianten wie in Vers 1. Ebenso „= 2“, „= 3“ usw.

In dem vorliegenden Drucke sind nicht alle Zeichen so ausgefallen, wie man wünschen möchte. Vor allem sind die Buchstaben <sup>a b d</sup> in der Petit gar zu klein und umgekehrt die Zeichen + > \* gar zu groß. Aber man mußte sich vorläufig mit dem in der Druckerei vorhandenen Typenmaterial behelfen. In der Handausgabe selbst werden diese kleinen Schönheitsfehler abgestellt werden.

Göttingen, im Oktober 1922.

Alfred Rahlfs.

<sup>1)</sup> Siehe S. 4 Anm. 3.